**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 8 (1904)

Artikel: Die Befreiten [Fortsetzung]

Autor: Stegemann, Hermann

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-574544

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## # Die Befreiten I

Rachbrud verboten. Alle Rechte borbehalten.

Roman von hermann Stegemann, Bafel.

(Fortfetung).



entgraf spürte die ungewollte Berührung der frischen Wunde bis in den äußersten Nerv; aber er ließ es nicht merken, sondern griff haftig nach dem Anknupfungspunkt, den ihm Gunter bot, und entgegnete:

"Ich bekenne mich schuldig und tu Ponitenz. Die Gnädige hat nur zu befehlen. Was sagft du denn dazu, wenn ich Frau Eva vom Fleck weg entführte?"

"Bom Fleck weg, bas ift bein Wort, Philipp; aber es kommt nie bagu."

Wentgraf strich sich über ben Bart, um bas verräterische Zuden ber Lippen zu verbergen. Diesmal war ihm ber gutmütige Spott wie ein Messer über bas Herz gefahren.

Er machte eine leichte Berbeugung, sah Eva fest an und akzentuierte die Worte:

"Darf ich um die Ghre bitten, Frau Eva? Wollen Sie mit Philipp Wentgraf ben Robben am Bismarct-benkmal, ben Schilbkröten am Neptunsbrunnen, ben Löwen am Nationalbenkmal ober bem lebenbigen Getier im Zoologischen eine Bifite machen?"

Eva hatte sich gefaßt; aber sie fand ben Uebergang zum Konversationston nicht so leicht, ihre Stimme hatte einen unsichern Klang, als sie erwiderte:

"Wenn Sie glauben, mir baburch ben Abschieb von Berlin schwer zu machen?"

"Daburch? Nein . . . . entfuhr es Philipp; aber bas unbedachte Wort reute ihn, noch ehe es verklungen war.

Eva war zusammengezuckt. Langsam ftieg eine Rote in ihr weißes Antlit, während in ihren Augen ein Schmerzfünkchen entbrannte.

Gunter hatte fich jählings aufgerichtet; aber mit übermenschlicher Anstrengung zwang er ben wilben Ausbruch zurück, ber plötlich in ihm empordrängte.

Mis er sprach, war seine Stimme ruhig, kaum, bag ein Schatten barüber lag:

"Wir müffen Philipp beim Wort nehmen, Eva. Wer weiß, wann wir reifen!"

Sie sah ihn betroffen an, wagte aber keine Frage nach bem verborgenen Sinn ber letten Worte und verließ bas Zimmer.

Er blickte ihr nach, wie sie an seinem Bett entlang um das Fußende herumschritt und in die Tiefe des Raumes hincinging, wo die Sonne sie nicht mehr erreichte, dis die Portiere ihre Gestalt verschlang. Dann kehrte er das Gesicht dem Freunde zu, und ein resigniertes Lächeln lag auf seinen

Zügen, als er leise sprach: "Mein Kamerad, Philipp, weiter nichts mehr ist sie mir. Gin Totes und ein Lebendiges aneinander gebunden. Und das Lebendige will leben, und der Tote muß es leiden."

"Karl, was find bas für Phantasien! Du bist boch nicht so zu Atem gekommen, wie ich glaubte."

"Meinst du, Philipp? Sag' 'mal, was tätest du, wenn du wüßtest, daß die Frau, die du liebst . . . "

Er brach ab.

"Nichts, es ist ja Unsinn, wer fragt so etwas!" mursmelte er dann. "Ich bin ich, und Eva ist Eva, ein anderer und anderes kommt da nicht in Frage."

"Was meinft, Rarl?"

Wentgraf hatte fich über ihn geneigt, um die leise gessprochenen Worte nicht zu verlieren.

Da fah ihn Gunter fest an.

"Ich kenne bich, Philipp. Und du bist Horns Intimus. Beist bu 'was?"

Und als Wentgraf nicht antwortete, ihm aber ernst in die Augen sah, da stieß er zwischen zwei Atemzügen, die mehr ein gepreßtes Schluchzen waren, hervor: "Ich, ich weiß alles!"

"Gunter!"

Erschüttert richtete fich Wentgraf auf; benn bie großen,



Butte bei Berbriggen im Zermattertal. Rach Feberzeichnung von Jakob Billeter, Bafel.



Randa bei Zermatt (gegen bie Beighornabhange). Rach Zeichnung von Jakob Billeter, Bafel.

glänzenden Augen in dem hagern Gesicht, über benen eine Trübung lag, aus Sehschwäche und verhaltenen Tränen gewoben, verwirrten ihn.

Gunter aber zog ihn wieder zu sich herab, so tief, daß ber Mund bes Kranten am Ohr bes Freundes lag.

"Ich habe sie verloren, Philipp, Eva verloren. Nein, nie besessen; aber sie war boch da, bei mir, ich hatte boch noch Hoffnung. Sine absurde, haltlose Hoffnung, meinetwegen; benn diese Ehe ist keine und war keine, trot allem Bemühen. Und auch sie hat sich bemüht; aber wir sind nicht zusammengewachsen, immer neben einander hergegangen, zwei Spuren, zwei Wege. Das Neußerste, das Letzte, das Entscheidene hat gesehlt. Und kein Kind! Siehst du, Philipp, wenn das wär', dann hätt' ich sie sessen wir auch in diesem Kinde, in dem, was Vielleicht wären wir auch in diesem Kinde, in dem, was

es geworden wäre, ganz zusammengekommen. Aber so ist alles umsonst. Und ich hab's kommen sehen. Wie sie mir unter den Hänsen wegglitt, als ob sie zu Luft würde. Sie wehrt sich dagegen, sie ist um mich, sie bleibt bei mir; aber ich habe sie nicht. Ihre Seelen, die kussen dich über tausend Meilen weg!"

"Du haft fein Wort, Rarl!"

"Ja, sein Wort. Er hat sich an die Kette gelegt. Und ich sie. Was nun? Ihn kenne ich nicht. Ob Donald darüber wegkommt, weiß ich nicht. An seinem Wort zweisle ich nicht. Aber von Eva weiß ich doch soviel, daß ich sagen darf: sie wird daran zu Grunde gehen. Ich fühl's, wie es ist, wenn sie liebt. Wir haben uns nicht ergänzt und nicht summiert; aber jetzt ist sie aufgewacht. Sieh sie nur an, sprich mit ihr: du hörst es, siehst es, und dabei hör' ich jedesmal die Kette klirren, an der ich sie halte. Arme Eva!"

"Gunter, lieber Karl, ich bitt' bich!"

Er löste die Hand, die ihn an der Rockstlappe festgehalten hatte, und sah ihm wieder ins Antlit. Aber statt der Berzweiflung und des ohnmächtigen Schmerzes, der Eifersucht und Qual, die er darin zu sinden erwartet hatte, las er eine tiefe Traurigkeit darin und eine männliche Fassung, die den gealterten Zügen einen Schein von erhabener Größe lieh. Wie einer, der mit seinen Hossungen zugleich seine Bünsche und mit diesen auch seine Schmerzen begrächt!

Da empfand er Gewissensbisse, ergriff Gunters Hände und ergählte ihm von Donalbs Kämpfen, und wie er ihn vor Tagen

schon beauftragt hatte, Sunter einen andern Arzt ans zuraten, weil er nicht mehr unbefangen an das Bett treten könne. Und er erzählte ihm von Evas Aengsten.

"Dein Wunsch nach bem Ende, beine Schmerzen, bas Spielen, ober nein, es war ja bein Ernst, bein Anssinnen, sie möchte dir helsen hinüberzuschlummern, das hat sie gemartert, mehr als die Krankenwachen und das, was aus einem armen Menschen spricht, der vor Qualen zum Quäler wird."

"Und beibe, jedes für sich, und beibe zusammen, sie haben mir's abgeschlagen?"

"Aber, Karl, nun fragst du noch! Du bist doch nicht unter Giftmischern!" erwiderte Wentgraf vorwurfsvoll.

Da sah ihn Gunter groß und verwundert an.

"Wer spricht benn bavon, Philipp? Es wäre ja auf meine Bitte geschehen, eine wahnsinnige, unmännliche

Bitte, wenn du willst, aber doch eine Bitte. Und so ganz unsinnig doch nicht! Aber freilich, jest ging's nicht mehr. Das dürst' ich nicht von Eva verlangen. Von ihm noch weniger. Cui bono? Ja, ja, das hätte man ihnen aufgetrumpst! Das wär' ein Abgrund geworden zwischen ihnen, über den sie nie hinübergekommen wären!"

Er schwieg eine Weile; dann kam's inbrunftig über seine Lippen:

"Gott sei Dank, daß es nicht geschehen, daß ich noch lebe!"

Und gerade in diesem Augenblick rächte sich die übersmenschliche Aufregung an ihm und fuhr ihm mit gräßslichen Schmerzen durch die Glieder. Der Schweiß trat ihm auf die Stirn, seine Hände zuckten konvulsivisch; aber als Wentgraf geängstigt bat: "Um Gotteswillen, Karl, was ist dir?" irrte ein blasses Lächeln über sein Gesicht, und er murmelte:

"Es geht vorüber," und dann beschwörend: "Daß Eva nichts merkt, hörst du!"

Langsam zog der Krampf vorüber, schon hörte man Evas Stimme, die der Pflegerin Anweisung gab; da litt es Wentgraf nicht länger, dem Freunde das zu verheimlichen, was er zu vollsziehen gekommen war.

"Sie hängen beibe in Ketten, hast bu gesagt, Karl; das empfindet auch er. Zwischen ihnen selbst spielt noch der Draht, und den müssen sie abreißen. Aug' in Auge. Einander sagen mit Worten, daß sie höhere Pflichten haben."

"Höhere Pflichten? Sind es wirtlich höhere?" murmelte Gunter, und dann auf einmal mit klarer Stimme: "Aug' in Auge, sagst du? Gin Zerbrechen ber Kette, an ber sie gehämmert haben, ohne es zu wollen, das meinst du?"

Da trat Epa ein, und er versstummte. Sie hatte sich schwarz gestleibet, sah jugendlicher aus, beinahe mädchenhaft. Mit leisem Rauschen glitt ihr Kleid über den Teppich.

Wie in Trauer erschien sie Gunster, und ihm war, als läge er schon aller Schmerzen ledig und sähe mit den Augen eines Dritten, Unbeteiligsten auf die Frau, die zu ihm trat und die weiß gantierte Hand zögernd ausstreckte, ihm lebewohl zu sagen.

"Miso, nun geh ich, Karl. Du willst es ja."

"Ja, Eva. Geh und nimm Abschied von Berlin, für mich mit! Für mich besonders!"

Er hielt ihre bekleibete Hand. Es war kein Kontakt mehr von Hand zu Hand, auch ohne bas abschließende Leber nicht.

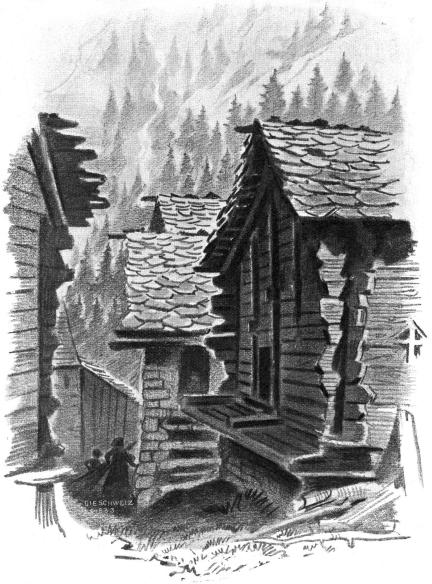
"Und du? Soll dir Schwester Therese etwas vorslesen?"

"Nur das nicht, du weißt, mit dem Borlesen ift es 'was Eignes. Nein, ich will allein sein."

Eva wandte sich mit einem wehmutigen Lächeln an Wentgraf.

"Ja, das Vorlesen! Auch ich barf es nicht mehr." Da sprach Gunter lebhaft:

"Doch, wenn ich beine Stimme hören will; benn ben Sinn fasse ich bann nicht. Und bann ist mir lieber,



Gasse in Randa bei Zermatt. Rach Zeichnung von Jakob Billeter, Bafel.

Eva singt. Das klingt freier, seelischer. Du weißt boch noch, Philipp?"

Philipp nickte.

"Ja, braußen im Grunewalb, ba klang's wunderschön, wenn wir auf der Beranda saßen. Und jetzt müssen wir dich allein lassen. Du solltest eine zweite Pslegerin haben, keine prosessionsmäßige, jemand, der dein Ohr ist und mit dir fühlt. Ich glaube, das täte dir gut."

"Bräuning sprach schon bavon; aber bas findet fich später. Run abien, Philipp, und geleite mir Eva!"

Sie waren schon an der Tür angelangt, da rief er noch einmal den Namen seiner Frau. Und als sie sich wieder über ihn beugte, slüsterte er:

"Nimm nur Abschied, Kind; ich will euch nicht bavor sein."

"Rarl, was foll bas?

"Nichts, nichts, geh'! Wentgraf wartet. Aber bie Sonne, die wartet nicht."

Ungebuldig winkte er ihr mit der Hand zu gehen und taftete bann nach ber Broschüre, die noch auf der Betts bede lag.

Eva zauderte noch eine Zeit lang; doch sie wußte nicht, was sagen und fragen, und Gunter hob die Augen nicht mehr zu ihr auf. Da seufzte sie leise und wandte sich



Sage bei Randa. Rach Feberzeichnung von Jatob Billeter, Bafel.

zum Gehen. Ueber das Heft weg blickte er ihr verstohlen nach, solange seine schwachsichtigen Augen sie verfolgen konnten, horchte auf ihre Schritte, auf das Geräusch der Türen und das Knarren der Gartenpforte, richtete sich mit den in den letzten Wochen neugewonnenen Kräften auf und gab sich einen Ruck, dis sein Blick den silbergrauen Straßendamm beherrschte. Eine schwarze Silhouette erschien einen Woment in seinem Gesichtskreis; dann sank er zurück, und eine tiese Erschöpfung löste ihm die Glieder.

Eva und Wentgraf schritten in ben hellen Tag, bogen rechts ab und gingen die stillere Markgrafenstraße hinauf in der Richtung des Gendarmenmarktes.

Gin frischer, herber Wind wehte ihnen entgegen.

Nach einer Weile begann Eva, indem sie unverwandt gerade ausblickte in das Gewimmel am Uebergang der Leipzigerstraße, wo Wagen an Wagen zwischen dichten Menschenreihen dahinglitt, die sich schwarz über die Straße spannen:

"Was meinte Karl mit bem Abschiednehmen?"

Ihre Stimme hatte einen verhaltenen, vibrierenben Rlang.

"Donald möchte Ihnen abien fagen," erwiderte Wentgraf leise.

Sie preste die Lippen zusammen. Kein Zug ihres Gesichtes veränderte sich. Unter dem weißen Schleier ersichien es in einer beinahe durchsichtigen Klarheit, die durch die drei eingewebten schwarzen Tüpfelchen noch ershöht wurde. Nur ihr Atem ging tiefer.

Und Bentgraf wagte dieses Schweigen nicht zu untersbrechen. So kamen sie bis zum Markt, um den mit scharfen Stößen der Nordostwind strich. Die Uhr der Neuen Kirche zeigte auf drei. Plötzlich blieb Eva stehen und sagte:

"Ich danke Ihnen, lieber Wentgraf; aber jest muß ich allein geben."

"Allein?"

Da schlug sie die Augen zu ihm auf und erwiderte: "Ja, allein. Abschied nehmen."

"Frau Eva!"

Aber als sie ihn noch einmal ansah, erstaunt, bis das Erstaunen in einem großen Schmerz verging, da murs melte er: "Berzeihen Sie und lassen Sie mich die paar Schritte noch mit Ihnen gehen!"

Wortlos ließ sie ihn gewähren. Er brückte noch ben widerspenstigen, schwerbeweglichen Torflügel auf; dann sah er sie im Dunkel des Hausflurs verschwinden.

Eva ging wie im Traum. Ihre Hand zitterte nicht, als sie den Druckknopf des Läutwerts berührte. Im Sprechzimmer setzte sie sich in den Lederlehnstuhl am Fenster und wartete. Sie war die letzte, niemand mehr da; aber durch die gepolsterte Tür drang aus dem Konstutationszimmer ein deutliches Gemurmel. Gine Weile

später Schritte, eine Tür wird geöffenet, geschlossen, auf dem Flur ift Beswegung, und jetzt wird die Korridortür zugeschnellt.

Eva steht auf und zieht mit beiben Bänden ben Schleier tiefer. Sie wartet. Es ift ber Abschied, Anfang zugleich und Ende. Und fie hat kommen muffen. Sie wird ihn nicht mehr feben. Die mehr. Die Bruft so eng, fie hat keinen Atem mehr, eine Sehnsucht in sich, die fie im Sturm von der Erbe hebt, ein Vergehenwollen, ein blindes, füßes Rasen. Donald! Es ist kein Ton über ihre Lippen gekommen; aber fie hat's mit ber innern Stimme gerufen, daß es durch Wände und Mauern schlägt und über die Dächer fährt bis an die blaue Simmelsglocke. Und in den Wiberhall hinein eine mude, gutige Antwort: "Geh', Abschied nehmen, ich will euch nicht davor sein!" und diefelbe Stimme wieder, und die spricht: "Sei ruhig, Eva, ich glaube an dich!"

Nicht mehr ber fleingeworbene, gequälte Qualer, ein stiller Ueberwinder, einer, der unbeweglich liegt, zwischen ihnen, beiben heilig, unantaftbar, beffer als fie. Aber sie will nicht schlechter sein, nur Abschied nehmen. Ginmal nur Aug' in Auge, und dann nie mehr. Und wenn du frei bist? flufterte es ihr ins Ohr; aber sie wehrt sich, wehrt sich wie jemand, den zwei Bande würgen, daß ihm der Atem ausgeht. Rur das nicht, nur feine gemeinen Gedanken, Schlangenstiche in die Ferse, die Fleisch und Blut, Gefühl und Gebet vergiften! Und auf der Flucht vor diesem Gedankenteufel eilt sie plötzlich auf den Ausgang zu. Und kommt bis in die Mitte des Zimmers. Da spielt die Klinke der andern Tur. Donald. Gine tiefe Ruhe bandigt ihre Angst, nur die Knie gittern ihr, und fie stütt sich mit ber Hand auf den runden Tisch. Leise klirrten Glas und Wafferflasche an einander.

"Eva, du, Sie?"

Sie sah ihn an. Er gab die Schwelle frei. Da schritt sie an ihm vorüber in sein Zimmer. Nun standen sie einander gegenüber, allein, Aug' in Auge. Zum ersten Mal mit dem Bewußtsein, daß die Jahre des Werbens, des Aufeinanderzustrebens hinter ihnen lagen, daß sie einander gehörten.

Alls Donald die Tür geöffnet hatte, war sein Geslicht abgespannt gewesen; jetzt lag ein tiefer, glücklicher Ernst auf seinen Zügen.

"Sie sind zu mir gekommen, Eva," sprach er gärtlich.



Gemeindebackofen bei Randa-Wildi. Nach Gebergeichnung von Jafob Billeter, Bafel.

"Ja, Donald, wir reisen, und da, da bin ich, wollte ich... Ich wollte Ihnen adieu sagen."

Run brach ihre Stimme boch, sie konnte nichts dafür. Es war stärker als sie.

Zaghaft ergriff er ihre Hände, und burch das kalte Leber lief der Strom hinüber und herüber.

"Ich danke Ihnen, Eva. Mehr darf ich nicht. Wir wollen reinhalten, was uns das Teuerste ist. Und ein Kreuz dazu machen, Eva! Das müssen wir. Das siehst du doch ein?"

"Das seh' ich ein," wiederholte sie, ihm in die Augen schauend; eine Träne stieg in ihre Wimpern und zog langsam, hell aufleuchtend, über die blasse Wange.

Nichts Rätselhaftes mehr in ihrem Blick, die Natur zu Leben gekommen; hingebend stand sie vor ihm. Aber da wuchs auch ihr die Kraft zum Entsagen, sie löste die Hände, streifte den Schleier empor, als wäre das klare Gewebe ein Hindernis, und sah ihn noch einmal, zum ersten Mal, mit den Augen der Liebe an. Auch ihr trat das Du ungesucht, ungewollt über die Lippen.

"Leb' wohl, Donald!"

"Eva!" murmelte er und griff nach ihr.

Aber vor ihrem traurigen Blick sanken seine Arme. Er trat zwei Schritte zurück; da sprach sie mit gesestigter Stimme: "Ich danke dir auch, für alles, hörst du, Don, für alles!"

Sie schwiegen eine Weile. Dann raffte er sich auf und ging ihr voran zur Türe. Sie zog ben Schleier



Butte in Randa mit Weisshorngletscher. Nach Feberzeichnung von Jakob Billeter, Bafel.

wieder über das Antlit. Als er die Hand auf die Klinke legte, stand sie neben ihm. Und nun gewann sie den Sieg über ihn, indem sie in plötzlichem Heroismus hervorstieß: "Abien... Du bist frei, ganz frei!"

Sie brückte, über seine Hand greifend, die Klinke nieder. Der Duft ihres Haares stieg zu ihm auf, ihre Schulter streifte seine Brust, und er zwang alles in sich nieder.

Nun schritt sie über den Flur, die Korridorstür, die Treppe, noch einmal blickte sie vom Postest zu ihm zurück; dann verschlang sie die Tiefe. Noch ein leises, versurrendes Rauschen ihres Kleisdes. Er war allein, schloß die Türen. Die erste, die zweite, und stand wieder in seinem Zimmer.

Gine Zeit lang ftarrte er vor sich hin, unfähig einen Gebanken zu fassen; bann keimte eine Frage in ihm. Was nun? Er ging langsam an bas Fenster. Unten, auf ber Friedrichstraße wogte das Leben in seinen vielfältigen Gestalten. Und auf einmal antwortete er sich selbst und sprach es unwillkürlich laut vor sich hin mit einer sinstern Energie in Ton und Stimme:

"Arbeiten!"

(Fortfetung folgt).



# Das Fermattertal.

Bu ben Zeichnungen von Jakob Billeter und Charlotte Beig in Bafel.

Beit, da wir in unserer frühesten Jugend noch im m "Pfennigmagazin" ober im "Wandrer in der Schweiz" von ben Bernhardinerhunden lasen und uns mit andächtigem Grufeln in einen Holzschnitt vertieften, der darwies, wie die klugen Tiere ein Baisenbüblein aus dem Schnee hervorscharren oder wie die Bernhardsmönche in der Totenkammer den Reisenden die erstarrten Leichen dei Fackelbeseuchtung zeigen, da war Wallis noch weniger als Natien ein Land, bas manderluftige Fremde in feine Berge lockte. Auch die Berichte der beiden einander fo diametral entgegenstehenden Männer des sechzehnten Jahrhunderts, die dem rauhen Ballisergebirge ihr Dasein verdanken, Kardinal Schinner und Thomas Platter, waren faum dazu angetan, Fremde in die Felsenöde zu rufen lediglich um des Landes willen, war doch in den damaligen Zeiten das Wort Naturschönheit noch ein unverständlicher Begriff. "Grusame Birg" und "ichügliche Telfen" brachten diejenigen zur Sprache, die etwa in Derbaden, wie Leuf genannt wurde, ihre Geilung suchten. Sandelsseute, die Wein und Ziegenfelle aufkauften, Geiftliche, die in Sitten und Brieg zu verkehren hatten, und Werber, die sich nach hartem Kriegsvolke umsahen, die bildeten Die Staffage gur menschenarmen Gebirgslandichaft.

Wie anders lautet es heute! Eine dem guten Tropfen gewidmete Walliferhalle findet sich wohl in jeder Schweizerstadt. Die Sendungen des feinsten Taselobstes und namentlich zuckersüßer aromatischer Trauben sind ein ausgebreiteter Hanbelszweig geworden. In Tausenden von Gafthofforridoren und Bahnhofwartesälen ganz Suropas ragt das Matterhorn mit dem Monterosa majestätisch über die gepriesenen Kurgärten und Fremdenpaläste anderer Fremdenzentren hervor; die Namen Zermatt und Gornergrat find in allen Sprachen Europas land- läufig geworben.

Das danken wir nicht nur der allgewaltigen Schönheit und Größe der penninischen Alpen, die zwischen den lepontischen (Gotthardgruppe) und dem Montblancgebiet das Mittelglied bilden, diese Schönheit ist ja nicht unser Menschenwerk, sondern wir danken es auch dem Fernblick und Unternehmungsgeist des Schweizervolkes, das die Täler und Höhen zugänglich zu machen weiß und wohnliche Häuslichkeit mitten in dem Kranz der Firnen und Gletscher zu schaffen versteht.

All biese Städtergedanken machen bessern und höhern Emspfindungen Raum, sobald sich der Wandrer abseits von der langgezogenen Heerstraße in die Ginsamkeit des Lärchens und Arvenwaldes verliert, durch dessen zierliches, lichtgrünes Gezweige der südlich klarblaue Hinnel friedsam niederschaut, die Felstreppen, Hochweiden und den strahlenden Firn beseuchtend, die zu ktels untalsendern, verwegenern Randermagen einschen

verletzeinen, Indiverben und den fittigenen Kin vertenktete, die zu stets umfassendern, verwegenern Wanderungen einsaden. Walls ist eine steine Weit für sich. Schon das Wetter sührt hier sein eigenes Regiment. Wer bei der Klause von St. Maurice in das Land eintritt, der hat dem Pariser Witterungsberichte nichts mehr nachzusragen. Lange Regensperioden sind eine unbekannte Sache. Maisröste in der Tiefe des Rhonetales sind dei der gewaltigen Schusmauer der Vernersalpen so unerhört, daß der Winzer nie um seinen Wein besorgt zu sein braucht. Daher ist es möglich, daß hier die Rebe eine Höhe erststimmt, die im übrigen Europa kaum glaublich erscheinen mag; denn des ganzen Erdeiles höchstgelegener Redeberg, der bei den Visperterminen, liegt nicht weniger als 1210 Meter über dem Meer, also ungefähr so hoch wie Rigikaltbad.